

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

146 (25.6.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526801)

Das „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat (für Abnehmer von der Expedition) (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Das „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat (für Abnehmer von der Expedition) (Poststraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 53

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 25. Juni 1928 * Nr. 146

Redaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 53

Der Erfolg der Quertreiber.

Von
Oskar Jünich, M. d. R.

Das Wahlergebnis vom 20. Mai hat für den Reichstag eine einseitige Entscheidung gebracht. Wenn es ausgewertet werden soll, ist die Bildung der großen Koalition für die Dauer dieses Reichstages das einzig Mögliche und Richtige. Selbst die deutschnationale Presse, die nicht gerade im Verdacht steht, politische Dinge objektiv zu sehen, urteilt unter dem frischen Eindruck des Wahlergebnisses zugegeben, daß in der Tat die kommende Regierungsbildung auf den Grundlagen der großen Koalition nicht zu umgehen werden können.

Diesen zugehörigen Tatsachen konnte sich namentlich die Sozialdemokratie nicht entziehen. Infolge dessen war auch der Flügel der Unentschiedenen, der in Sachsen und Thüringen seine Hochburgen hat, nicht in der Lage, weder im Parteiausschuss noch in der Reichstagsfraktion, mit seiner Auffassung irgendwelchen Eindruck zu machen, die dahin ging, daß die Sozialdemokratie unter allen Umständen Oppositionspartei bleiben müsse, bis sie einst allein die Mehrheit errungen habe. Mit übermächtiger Mehrheit entschieden sich sowohl der Parteiausschuss, als auch die Reichstagsfraktion für die führende Teilnahme an der Reichsregierung und gaben ihren Beauftragten freie Hand, um möglichst rasch zur Regierungsbildung im Reich zu kommen. Es wurden keine Bedingungen gestellt, noch irgendwelche Beschränkungen gefordert, die dem Beauftragten der Partei hinderlich sein konnten. Und Genosse Hermann Müller, der vom Reichspräsidenten mit der Bildung einer neuen Reichsregierung beauftragt wurde, zog sofort die Schlussfolgerung, eine Regierung auf der Grundlage der großen Koalition zu bilden.

Er ist aber leider mit seinen Bemühungen bald festgefahren. Nicht zusehends, weil die Methode seiner Verhandlungsführung, wie die deutschnationale Presse behauptet, ungewöhnlich gewesen wäre, sondern weil die Hilfspartei auf der Rechten, die Deutsche Volkspartei, die Verhandlungen von vornherein mit Dingen befasste, die beinahe später im Kabinett, nicht aber bei den Vorverhandlungen über die Regierungsbildung, eine Rolle spielen durften. Zunächst wollte sie ihre Forderungen an die preußische Regierung unter allen Umständen durchsetzen. Sie wollte also in Preußen möglichst die gleiche Rolle verankern wie im Reich. Daß die gegenwärtigen preußischen Regierungsparteien, denen die Wähler übrigens am 20. Mai eine einmündige und ausreichende Mehrheit verleiht haben, dazu keine Lust hatten, und das ebenso höflich wie entschieden zurückwiesen, war sehr erfreulich. Ebenso richtig war, daß der preußische Ministerpräsident, unser Genosse Braun, in aller Schärfe betonte, daß er jeden Druck auf die preußische Regierung, sofern er nicht aus den preußischen Verhältnissen heraus geboren sei, entschieden zurückweisen müsse. Namentlich gefand er der deutschnationalen Reichstagsfraktion keinerlei Recht, zu sich in die preußischen Dinge einzumischen. Ein Standpunkt, wie ihn die verfeindeten bürgerlichen Parteien in Bayern, Württemberg und Oldenburg übrigens früher und heute immer eingenommen haben. Die Volkspartei begriff aber durchs aus nicht, daß sie sich mit dieser Methode die Tür in Preußen völlig verriegeln mußte und die Rolle im Reich geradezu gewaltig ermang.

Von welchem politischen Fingerhakengefühl muß die Führung der Deutschen Volkspartei sein, wenn sie allen Erstes versucht, von der Sozialdemokratie als Teilnehmerin an der großen Koalition eine Politik zu fordern, die nicht einmal der Bürgerblock wagen konnte? Die verflochtene Rechtsregierung war doch gewiß nicht zimperlich, wenn es galt, gegen die breiten Volksmassen Politik zu treiben. Aber bei aller Begeisterung für die sogenannte freie Wirtschaft im Wohnungswesen, um nur eines herauszugreifen, vertagte sie doch die völlige Aufhebung der Wohnungsmangelswirtschaft verknüpfungsweise auf den Zeitpunkt, wo genügend Wohnungsneubau dem chronischen Wohnungsmangel abgeholfen haben würden. Die Deutsche Volkspartei fordert aber unbedarft, jetzt von den Sozialdemokraten, sie müsse nunmehr in der großen Koalition die Wohnungswirtschaft beenden. Oder ein anderes. Die Bürgerblockregierung drückt mit Ach und Krach den außerordentlich unfruchtbaren Bau des Panzerzuges A im Reichstage durch. Im Reichsrat hatte sie aber Schwierigkeiten und um diese zu überwinden, erklärte sie sich bereit, im September noch einmal nachzuprüfen, ob wirklich die notwendigen Mittel für das Panzerzugesprogramm vorhanden sein würden. Der Bau wurde also von der Bürgerblockregierung bis dahin hinausgeschoben. Aber die Volkspartei fordert trotz dieser Tatsache, daß die Sozialdemokratie in der großen Koalition auf diese von der Bürgerblockregierung zugesagene erneute Nachprüfung verzichten soll und den sofortigen Baubeginn garantieren müsse! Die Herrschaften sind zu klug, um nicht zu wissen, daß solche Forderungen notwendigerweise zum Bruch

Mobile gerettet!

(Stockholm, 24. Juni. Radiodienst.) Nach einer Zuntmeldung ist es einem schwedischen Joller-Seeerettungsflugzeugen, bei Spitzbergen auf das Eis niederzugehen und General Mobile aufzunehmen. Das Flugzeug hat Mobile zum Olfischiff „Quell“, welches in der Spitzbergenstraße vor Anker gegangen war, gebracht. Führer der Maschine war der Leutnant Einar Lundberg. Lundberg hatte vorher Rettungsflugzeuge vorgesehen, um für die kleine Maschine einen geeigneten Landungsplatz ausfindig zu machen. Die Rettungsaktion für Mobiles Gefährten wird fortgesetzt.

In der heutigen Berliner Morgenpresse wird noch zu Mobiles Rettung berichtet: Vor seiner Rettung hatte General Mobile erneut um Hilfe gerufen und berichtet, daß das Eis, auf

dem sich das Lager befindet, anlange, nach Norden abzutreiben. Mobile wurde von einer Scholle ein Bein gebrochen und deshalb er als erster an Bord der „Quell“ geholt. Die Landung des schwedischen Flugzeuges „Uppland“ auf dem in Bewegung befindlichen Eis war ein Meisterstück der Fliegerei und mit größter Gefahr verbunden. Angeblich ist Mobiles Zustand sehr kritisch.

Wie gemeldet wird, liegen auch heute noch keine Nachrichten von Amundsen und über seinen Verbleib vor. Nach einer neueren Meldung ist mit General Mobile auch ein anderer verletzter Italiener von dem schwedischen Joller-Flugzeug gerettet worden.

Das Raketenauto vernichtet.

Die erste Fahrt geglückt. — Bei der zweiten der Wagen entgleist und verbrannt. Panik bei den 20000 Zuschauern. — Eine Kasse dabei getötet.

Aus Hannover wird uns berichtet: In der hannoverschen Draischt Burgwedel fand am Sonnabend nachmittags um 2.30 Uhr eine neue Probefahrt des Opel-Raketenfahrzeuges auf Eisenbahnschienen statt. In dem Versuch hatten sich etwa 20000 Zuschauer eingeblendet. Als der Startschuss, der von einer Weide aus gegeben wurde, ertönte, setzte sich der unbemannte Wagen unter gewaltiger Detonation und unter Entfaltung von Rauch und Feuer in Bewegung und jagte mit einer ungeheuren Geschwindigkeit die schräggestellte Eisenbahnlinie hinunter. Die sofort vorgenommenen Messungen an der elektrischen Kontrollbahn ergaben eine Höchstgeschwindigkeit von 254 Stundenkilometer. Die zurückgelegte Strecke betrug zwei Kilometer. Am Ziele wurde der Wagen durch zwei Gegenstrahlen gebremst. Die Auslaufstrecke hatte sonst 20 Kilometer betragen müssen.

Das bei den letzten Versuchen benutzte Fahrzeug „Opel Rak 2“ ist etwa 2,50 Meter lang; ziemlich hoch gebaut und trägt ein Chassis mit einem leichten durch Blech verstellten Rohrrahmen, das auf vier Laufrollen gleitet. Der vordere Teil des Wagens ist offen und so konstruiert, daß der gegen die Pfeilhaut drückende Fahrwind das Gesicht freiläßt auf die Schienen drückt. In Höhe der Hinterachse befindet sich ein Kasten mit 24 eingebauten Raketen. Die Entzündung der Raketen erfolgt durch einen automatisch wirkenden Schalter; die erste Rakete wird durch Fernzündung zur Explosion gebracht, die anderen schalten sich dann automatisch ein. Die höchste bisher auf Schienen erreichte Geschwindigkeit betrug 215 Kilometer, die höchste Geschwindigkeit eines Fahrzeuges überhaupt 333 Kilometer.

In Anbetracht an den ersten und geglückten Start des Raketenwagens in Klein-Burgwedel sollte ein zweiter Versuch mit einer vier mal so starken Raketenladung gemacht werden. Etwa 250 Meter hinter dem Start entgleiste der Wagen unter einer furchtbaren Detonation. Der Wagen wurde gegen die Pfeilhaut geschleudert und völlig vernichtet. Die restliche Ladung brannte vollkommen aus. Im Augenblick der Detonation bemächtigte sich der Zuschauer eine Panik. Verletzte wurden niemand. Feuerwehr und Schutzpolizei wurde zu Räumungsarbeiten herangezogen. Die Ursache des Unfalls liegt darin, daß der Wagen zu sehr beschleunigt wurde. Er hatte sich vorn gehoben und kam dadurch von den Schienen ab. Die Anordnung, nach der der ersten zwei- oder dreihundert Meter vom Start geradlinig, nur von wenigen Beugungen, darunter den Himmern und Höhenprofilen, auf den Schienen zu beiden Seiten leicht waren, hat vielleicht Schlimmes verhindert. Nur ein Nebeneffekt hätte unglücklich und unfreiwillig die Verletzung der technischen Güter mit dem Tode: die kleine Kasse, die da drinnen eingeschlossen war und durch ihre Lebendigkeit hatte beweisen sollen, daß höhere Bequemlichkeit den unvermittelten Fortschritt in der Geschwindigkeit von mehreren hundert Kilometer betragen können, ohne furchtbare Schäden

zu erleiden. Das Raketen-Auto erreicht ja im Gegensatz zum Motorfahrzeug in Sekundenbruchteilen die Höchstgeschwindigkeit. Über den Grund des Mißlingens und der Explosion wird später das technische Urteil ausfallen. Entweder war der Bau der gewaltigen Kraftentladung nicht gewachsen oder der Luftwiderstand hat den Wagen aus den Schienen gehoben. Vielleicht lagten die Bremsraketten falsch ein, vielleicht zeigte sich auch neue bisher nicht berechnete oder noch nicht berechenbare Momente, vielleicht wirkten mehrere zusammen. Es war ein Mißerfolg. Aber jeder große Erfinder zollt mit seinem Wert solche Rückschläge.

Um die Neubildung der Reichsregierung.

Der „Soz. Reichsdienst“ teilt heute mit: Die Verhandlungen über die Neubildung der Reichsregierung werden erst am Dienstag wieder in Fluß kommen. Die Bildung einer kleinen oder weimarer Koalition begegnet bereits jetzt verhältnismäßig großen Schwierigkeiten. Es ist deshalb zu erwarten, daß der Abg. Müller-Franken schließlich von sich aus ein Kabinett zusammenstellt, dem Persönlichkeiten der Sozialdemokratie und der Mittelparteien angeschlossen. H. a. dürften Ebermann und Gerner ihre Mitarbeit nicht verweigern. Die einzelnen Kabinettsmitglieder würden loszulassen mit Erlaubnis ihrer Fraktionen in die Regierung eintreten.

Vorher es soweit ist, sind natürlich noch eine ganze Reihe sachlicher und personeller Schwierigkeiten zu überwinden.

Das Münchener Echo.

Am Sonnabend nachmittag tagte in München der Landesausschuss der Bayerischen Volkspartei. Der Führer der Reichstagsfraktion Reich und der Reichspolitminister Schulte nahmen an den Verhandlungen teil. Nach einem ausführlichen Bericht des Prälaten Reich wurde ein Beschluß gefasst, in dem die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft zu den von Hermann Müller auf der Grundlage der sogenannten Weimarer Koalition beabsichtigten Verhandlungen ausgesprochen wird. Diese Bereitschaft ist allerdings mit den bekannten Bedingungen verknüpft, die die Bayerische Volkspartei schon in den bisherigen Verhandlungen für sich in den Vordergrund gestellt hat.

50 000 RM. Unterhaltungen.

(Meldung aus Potsdam.) Bei der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Stern“ wurden Unterhaltungen in Höhe von etwa 50 000 RM. aufgedeckt. Es handelt sich um Betrügler. Die beim Verkauf von Fahrkarten veräußert wurden. Die Potsdamer Kriminalpolizei verhaftete aus diesem Anlaß neun Angehörige der Gesellschaft.

der Verhandlungen führen müssen. Wenn sie trotzdem diese Taktik durchgeführt haben, dann liefern sie für jeden vernünftigen Menschen den Beweis, daß sie die große Koalition nicht wollen. Auch wenn sie jetzt zehnmal den Tatbestand zu verdrehen versuchen und so tun, als ob die Sozialdemokratie die Schuld am Scheitern der Verhandlungen treffe, glauben wird ihnen das kein auch nur einigermaßen politisch bewandelter Mensch.

Die wahrgenommene Folge dieser vorkampftischen Quertreiberei dürfte sein, daß wenigstens fürs erste die große Koalition nicht gebildet werden kann. Und da auch das Zustandekommen einer Koalition ohne die Volkspartei, aber unter Betätigung der Bayerischen Volkspartei, also eine sogenannte erweiterte kleine Koalition, noch weniger Aussicht auf Erfolg hat, wird ein neuer Bürgerblock von den Wählern bis zum Zentrum erzogen werden müssen. Ob das Zentrum nach dem Wahlausfall vom 20. Mai Lust verspürt, die bisherige Politik weiter zu betreiben, darf aber wohl bezweifelt werden. Schließlich bleibt dann nur noch eine Minderheitsregierung der Mitte übrig, die sich zunächst mit wechselnden Mehrheiten behelfen muß. Daß sie nicht von Dauer sein kann, liegt auf der Hand.

Die Sozialdemokratie, die in jeder Beziehung bereit ist, die Verantwortung auf sich zu nehmen, wie das die Wähler von ihr auch verlangt haben, kann die weitere Entwidlung der Dinge in aller Ruhe abwarten. Jedenfalls läßt sie sich nicht unter das Joch der Volkspartei beugen. Es wäre ja noch schöner, wenn die Sieger vom 20. Mai den Befehlten das Recht zugestehen würden, ihnen das künftige politische Handeln vorzuschreiben. Die Herren von der Volkspartei werden entweder vernünftig und dann wird es im Reich sehr rasch zu einer dauerhaften und leistungsfähigen Reichsregierung kommen und auch die preußische Regierung wird dann im Laufe der Zeit — nachdem sich die Volkspartei im Reich in der großen Koalition bewährt hat, wovon sie erst einige praktische Proben ablegen muß, — der Reichsregierung in der Zusammenfassung gleichgestellt werden können. Oder aber die Deutsche Volkspartei treibt weiter quer, dann werden wir im Reich eine ungünstige Regierungsverhältnisse haben und die preußische Staatsregierung wird sie sich auf künftig nur von draußen ansehen dürfen. Die Sozialdemokratie hat Zeit, abzuwarten, wie lange das den Scholz, Hingmann und Genossen gefallen wird.

